

## Schlagendes Schweizer Argument gegen Spezialistentum Termine und Projekte 2018/19 des Dirigenten Titus Engel



In der aktuellen Saison liegen auf Titus Engels Notenpult u.a. Partituren von Wertmüller, Ives, Cardew, Cleare, Quero, Barden, Adamek, Zubel oder Smolka. Seine Leidenschaft für die Neue Musik kommt dabei nicht von ungefähr. Denn mit ihrem Einstudieren, Aufführen und Miterleben sind Musiker wie Zuhörer zwangsläufig herausgefordert, Traditionelles infrage zu stellen, Etabliertes zu erschüttern, Neues zuzulassen, sich ins Unbekannte vorzuwagen. Und Musikmachen versteht Titus Engel nun mal als zentralen und notwendigen Impuls *„für einen positiven gesellschaftlichen*

*Prozess. Darin ist es unsere Aufgabe als Künstler, Angebote für die Menschen zu machen, bei denen es um die Differenzierung der Welt und die Differenzierung der Wahrnehmung geht. Wir müssen den Diskurs am Laufen halten, zu einfachen Wahrheiten widersprechen, zumindest Gegenmodelle dafür hinstellen.“*

Dass Titus Engel dazu mit gleicher Begeisterung und Kompetenz regelmäßig auch bestens bekannte Partituren vergangener Jahrhunderte bzw. Epochen befragt, zeigte Anfang 2018 seine **„Traviata“** am Basler Theater, wo er zuvor noch als Stockhausen-Dirigent brilliert hatte: *„Ein schlagendes Argument gegen blindes Vertrauen aufs Spezialistentum“*, jubelte anschließend Opernwelt, während die FAZ über Engels Verdi-Dirigat schrieb: *„Musikalisch steht und fällt diese Produktion mit dem Mann am Pult des Basler Sinfonieorchesters. Er hat diese Opernpartitur studiert, als wäre sie eine Mahler-Symphonie, und präsentiert sie nun mit analytischem Impetus. Fabelhaft ist ferner Engels Umgang mit den einzelnen Orchesterfarben.“*

Und dieser ist nun im November auch wieder ganz besonders gefragt bei seinem ersten Opernprojekt der Saison 2018/19: Denn in **Stuttgart** leitet Titus Engel viermal **„Herzog Blaubarts Burg“** von Béla Bartók (**Premiere: 2.11.2018**, weitere Termine 4.11., 9.11., 11.11.), eine Musik gewordene „Utopie vom Vertrauen“ (S. Schmerda), die keine „einfachen Wahrheiten“ verkündet, sondern gnadenlos hinterfragt – hier als endloses Frage-Antwort-Spiel eines Liebespaares (Falk Struckmann als Blaubart, Claudia Mahnke als Judith), dessen innere Einsamkeit unüberwindbar bleibt. Bei diesem Projekt freut sich der Dirigent ganz besonders auf die Zusammenarbeit mit Hans Op de Beek, *„einem der spannendsten Bildenden Künstler unserer Zeit. Es wird ein Blaubart, aus der Installation entstehend – Bildende Kunst mit Oper verbunden.“* Der Künstler Op de Beek lässt dazu die mystischen Räume des Herzogs, in denen die Zeit versteinert steht und Zukünftiges keinen Platz zu haben scheint, an einer außergewöhnlichen Opern-Location entstehen: in dem ehemaligen Paketpostamt im Norden der Stadt. Dass Titus Engel die besondere Fähigkeit besitzt, derart ungewöhnlichen Spielorten das akustische Optimum zu entlocken, bewies er soeben erst bei der **Ruhrtriennale 2018** mit der Aufführung von Charles Ives' Universe Symphony, einem Musiktheaterabend zu Ives, in der erstmals komplett bespielten Bochumer Jahrhunderthalle: *„Wie man diesen Klangkörper in einer solchen Räumlichkeit derart präzise hörbar macht, bleibt wohl ein Geheimnis des Dirigenten Titus Engel. Aber es funktioniert und ist beeindruckend“*, notierte Pablo Lawall in seiner Rezension für TerzWerk. Ein Mitschnitt wird im März 2019 auf ARTE gesendet.

Das zweite große Opernprojekt von Titus Engel ist dann nichts weniger als eine **Welturaufführung**, und zwar in bewährtem Team: *„Als Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit **Michael Wertmüller** und Dea Loher hatte ich nach dem großartigen „Weine nicht, singe“ (Staatsoper Hamburg 2015) die*

Idee, dem Theater Basel eine Oper von Wertmüller vorzuschlagen – und daraus ist jetzt **„Diodati. Unendlich“** geworden. Eine packende Partitur, die ich mit Lydia Steier (Regie) umsetze, mit der ich ja schon Stockhausens *„Donnerstag“* aus *„Licht“* gemacht habe.“ Diesem Auftragswerk des **Theater Basel (Premiere: 21.2.2019)** liegt jene historische Episode zugrunde, als 1816 eine Gruppe prominenter britischer Naturenthusiasten (darunter Mary Shelley und Lord Byron) an den Genfer See reist, dort aber aufgrund von Wetterkapriolen ihre Zeit in einer Villa verbringen muss: Hier erzählt man sich gegenseitig – auch angeregt durch Halluzinogene – selbst verfasste Geschichten über fremdgesteuerte Kreaturen, in denen sich die Abgründe ihrer jeweiligen Persönlichkeiten spiegeln, aber auch die Sehnsucht, das eigene Leben aktiv zu gestalten und gesellschaftliche Probleme in Angriff zu nehmen. Daran anknüpfend entwerfen der Schweizer Komponist Michael Wertmüller und die Dramatikerin Dea Loher in *„Diodati. Unendlich“* eine Geschichte über die Suche nach Freiheit und Individualität in einer Welt, die aus dem Gleichgewicht geraten zu sein scheint. Titus Engel, der nach besagter Wertmüller-Oper in Hamburg von der Deutschen Bühne als „dirigierender Derwisch“ gefeiert wurde (*„Einer aber ist eine Klasse für sich: der musikalische Leiter Titus Engel, der alle Akteure sicher durch Wertmüllers halsbrecherische rhythmische Stromschnellen geleitet und dabei auch noch mit den Darstellern agiert und tanzt“*), obliegt die Leitung des Sinfonieorchester Basel, des Chors des Theater Basel sowie der sechs SolistInnen.

Auch jenseits der Opernbühne steht der Schweizer einer regelrechten Heerschar Mitwirkender vor, wenn er am **18. November 2018** in der Tonhalle Zürich **Cornelius Cardews „The Great Learning“** zur Aufführung bringt. Dieses 3,5-Stunden-Opus des 1981 verstorbenen Briten, das textlich auf sieben Paragraphen aus dem ersten Lehrbuch des Konfuzius basiert, entstand Anfang der Siebzigerjahre. Quasi als Gegenentwurf zum etablierten Konzertbetrieb möchte der Komponist darin die kreative Potenziale des Einzelnen im Moment der Aufführung ausloten. Laien wie Profis sind daher eingeladen, zu dieser teils exakt notierten und teils aus Grafiken oder Spielanweisungen bestehenden Komposition individuell „zufällig“ beizutragen. Und diese „Anarchie“ in eine musikalische Balance zu bringen, ist die große Herausforderung für den Künstlerischen Leiter, der neben den zahlreichen „Choristen“ auch Schlagzeuger und weitere Instrumentalisten dirigiert.

Hatte Titus Engel bereits zu Saisonbeginn mit *„Bildbeschreibung“* von Agata Zobel für zwei Stimmen, Ensemble und Electronics in Bozen (6.9.2018) und beim Warschauer Herbst (27.9.2018) zusammen mit dem Klangforum Wien eine **Uraufführung** sehr erfolgreich realisiert, so folgen weitere im Rahmen der kommenden **Wittener Tage für neue Kammermusik**: Am **12. Mai 2019** wird er dort mit dem Ensemblekollektiv Berlin neue Werke von **Ann Cleare, Irene G. Quero** und **Mark Barden** sowie eine Neubearbeitung von **Ondrej Adamek** aus der Taufe heben. Bardens Komposition *„– caul –“* für Kammerensemble hatte der Schweizer übrigens vor sieben Jahren mit dem Collegium Novum Zürich auch schon ebendort uraufgeführt.

Zum Ende der Saison 2018/19 wird dann die beeindruckende Künstlervita des Titus Engel um einen ganz besonderen Eintrag erweitert: *„Ich gebe mein **Debüt beim Philharmonia Orchestra** und freue mich besonders auf London und auf dieses Spitzenorchester.“* In der Royal Festival Hall des Southbank Centre London wird der gebürtige Züricher am **13. Juni 2019** zwei Filmmusik-Kompositionen des Tschechen Martin Smolka dirigieren: *„Hats in the Sky“* zum Film *„Vormittagsspuk“* von Hans Richter sowie *„En tractant“* zum gleichnamigen Stummfilm von René Clair.

**Pressekontakt:**

Schimmer PR // Julia Mauritz  
Auf Rheinberg 2 // 50676 Köln // tel: +49-(0)-221-16879624  
[julia.mauritz@schimmer-pr.de](mailto:julia.mauritz@schimmer-pr.de)  
[www.schimmer-pr.de](http://www.schimmer-pr.de)